



Zig-Zag
A.K. Gilomen
Haus Panorama
Kantonsstrasse
6416 STEINBERG

PC 18-16365-6

April 1990

Vor einigen Wochen haben wir uns gedacht, dass es interessant wäre, eine Ausgabe von Zig-Zag jenen Schweizern zu widmen, die im Ausland leben. Wir haben ihnen also vorgeschlagen, uns von ihrem Alltag, dem Land, in dem sie wohnen oder einfach von ihren Gedanken zu berichten.

IN EIGENER SACHE

Ab dem 23. April 1990 ändert Anne-Käthi Gilomens Adresse. Da ihr Mann den Beruf wechselt, ziehen sie und ihre Familie um. Die neue Adresse:
Anne-Käthi Gilomen, Haus Panorama, Kantonsstrasse, 6416 STEINBERG / SZ

Die Redaktion

RUECKBLICK - AUSSICHTEN

Claire Wilhelmsen, Oslo

Als ich am Neujahrsabend auf mein Leben zurückschaute, um dann auch meinen Blick in die Zukunft zu werfen, dachte ich mit Dankbarkeit:

"20 Jahre zu Hause in der Langhalde, Abtwil, St. Gallen - meine frohe Kindheit, Jugend und Lehrertätigkeit!
20 Jahre hauptsächlich in Oslo, mit meinem Mann Jens-Jonathan, den Töchtern Camilla und Julie und unsern norwegischen Freunden in voller Tätigkeit im Zentrum für MRA!"

Vor zwei Jahren heiratete Camilla. Vor einem Jahr wurde Julie 20 Jahre alt und ist gegenwärtig in Kalkutta, wo sie mit Mutter Teresa und ihren Schwestern eine zeitlang arbeitet. Die Kinder frei zu geben, ist ein Prozess! Auch starben im Laufe der letzten zwei Jahre meine Zwillingsschwester in Amerika und meine liebe Mutter.

Was mit den nächsten 20 Jahren, um in die Zukunft zu schauen? Hier war meine Versuchung, stark zu denken, dass ich älter werde und mich gerne etwas zurückziehen möchte - und dann schleicht sich die Angst ein, dass man verknöchert und ersteift! Mein Neujahrswunsch war ganz einfach: Lieber Gott, lass mich nicht komfortabel werden und lass mich nicht "stagnieren".

Zwei Ereignisse am Anfang des Jahres waren mir eine grosse Hilfe. Das erste waren fünf Tage mit 12 jungen Menschen, die Jens-Jonathan und mich mit dabei haben wollten, um diese Zeit gemeinsam zu brauchen in der Stille und auf der Suche nach Gott. Eine Zeit, die Wunder wirkte! Das zweite war eine Einladung von Eva und Paul Gundersen und finnischen Freunden an 40 Skandinavien, drei Tage gemeinsam zu verbringen. Wir waren in Åbo (Turku) im Kloster der Brigitta Schwestern und hatten Zeit, über folgende Fragen nachzudenken und auszutauschen:

- * Weltperspektive - Neuwertung
- * Der Königsweg der Berufung
- * In Dankbarkeit leben?

- * Was sehe ich für die Zukunft - meine innersten Träume
- * Gottes Quellen - Gottes Versprechen!
- * Wie tragen wir einander als Schwestern und Brüder in den gemeinsamen Aufgaben?

Wir schmiedeten keine Pläne! Wir schöpften Kraft - der Heilige Geist konnte frei wirken.

Ich glaube, dass die nächsten 20 Jahre zu grossem Segen werden, wenn wir dem Heiligen Geist freien Spielraum lassen. Ein Wort aus Jes. 55, 10-11: "Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Sprossen bringt, so ist es auch mit dem Wort meines Mundes."

ZWOELF JAHRE IN LYON

Jean-Jacques und Marie-Lise Odier, Lyon

Bald sind es schon zwölf Jahre her, seit unsere Familie sich in Lyon niedergelassen hat. Warum gerade Lyon? Es schien uns, die Moralische Aufrüstung habe sich noch wenig in der südöstlichen Hälfte Frankreichs eingesetzt, und doch ist die Agglomeration von Lyon ein wichtiges Zentrum. Ausserdem hatten wir einige Leute kennengelernt, die den Wunsch bekundeten, uns in ihrer Nähe zu haben. Merkwürdigerweise kam es dann anders. Ausserdem Lehrerehepaar Jacques und Dominique Terras, die uns liebe Freunde geworden sind und uns sehr unterstützt haben (manche von Euch haben sie sicher in Caux getroffen), liessen uns alle andern bald im Stich (wegen Rücktritt, Wegzug, Krankheit, Scheidung!), und wir mussten nahezu wieder bei Null anfangen. Eine heilsame Erfahrung!

Nach einigen Jahren wurden wir dazu geführt, uns vor allem mit den Integrationsproblemen der Einwanderer zu befassen. Schritt um Schritt lernten wir Deputierte, Gemeinderäte, Sozialarbeiter, junge Nordafrikaner und hohe Beamte kennen. Einige kamen nach Caux oder nahmen an Studienreisen nach Newcastle teil. Mit welchen Ergebnissen? Es scheint uns, dass die Ideen eindringen, dass die Beziehungen sich verbessern, ohne dass man natürlich sagen könnte, welches genau unser Beitrag hiezu gewesen sei.

Eine kleine Anekdote: Ein junger Priester hat sich für die Verteidigung der Rechte der Einwanderer eingesetzt und ist auch bei Zusammenstössen mit der Polizei 1981-83 auf ihrer Seite gewesen. Wir entdecken, dass er noch keine Polizisten persönlich kennengelernt hat. Wir laden ihn gemeinsam mit zwei Verantwortlichen der Lyoner Polizei zum Mittagessen ein. Nun hätte man meinen können, dass ihre Einschätzung der Lage sich hätte widersprechen müssen: überhaupt nicht, ihre Ansichten decken sich! Ein Vertrauensverhältnis entsteht. Der Priester dankt uns, dass wir ihm geholfen haben, eine neue Einstellung zur Polizei zu bekommen. Er ist uns ein sehr guter Freund geworden.

Unsere beiden Söhne studieren und fühlen sich wohl in Lyon. Wir sind glücklich, hier zu sein. Danke für diese Gelegenheit, etwas von uns zu berichten!

"DOWN-UNDER"

Fredy und Monika Bodmer, Australien

Seit vier Monaten sind wir nun in Australien (down-under). Wir haben uns schnell und gut eingelebt, nicht nur in einem neuen Land, sondern in einer neuen Familie. Es ist eine neue Erfahrung für uns, in einem "elastischen" Haus wie "Armagh" zu wohnen, wo wir zwischen 10 und 40 Personen sind. Auch wenn es Momente des Kopfschüttelns oder des Dampfablassens gibt, überwiegen die positiven Elemente. Wir fühlen uns sehr zu Hause und haben viele neue Freunde gewonnen.

Im Moment sind wir in der zweiten Woche des "Kurses für wirkungsvolles Leben". Es sind 17 Teilnehmer aus 15 Ländern im Alter von 18-39 Jahren. Es ist eine intensive Zeit der Herausforderung für Teilnehmer und Helfer.

Der Kurs beinhaltet unter anderem: Täglich eine halbe Stunde übers Weltgeschehen, Vorträge und Gespräche über bestimmte Themen (Umwelt, Hunger in der Welt, Situation in Kambodscha, verschiedene Religionen, etc...) - Musik, Sprechkunde, Mimik, Sport, praktische Arbeiten in Küche, Haus und Garten - wöchentlich ein Besuch ausserhalb des Hauses. Letzte Woche war es ein Drogenrehabilitationsheim und diese besuchten wir die Schwestern der Nächstenliebe (Mutter Teresa). Die wichtigsten Zeiten sind meistens die Gespräche über die grundlegendsten und tiefsten Lebensfragen, die in grossen, in kleineren und ganz privaten Gruppen stattfinden.

Es ist fantastisch, zu einer so lebhaften, offenen Familie zu gehören, wir geniessen aber trotzdem die Frühstücke, die wir jeden Tag alleine als Familie in unserem Wohnzimmer haben, und wo wir unser Schweizerdeutsch bewahren.

Dies ist ein winziger Bruchteil von dem, was wir spüren und erleben.

LEBEN IN ZYPERN

Marcel und Theri Grandy, Zypern

Unsere Aufgabe in dieser Region ist über all die Jahre die eines Landmanns oder Gärtners gewesen: pflügen, pflanzen, begiessen, ernten - häufig mit dem Gefühl, dass das Warten auf die Ernte viel Geduld braucht! In dieser Hauptstadt fehlt es nicht an Kontakten mit den Menschen des Landes --- seien es nun Lehrer, Gewerkschafter, Leute aus dem Geschäftsleben, aus der Regierung oder der Kirche. Hinzu kommen die Beziehungen zu Vertretern der internationalen Gemeinschaft, der Botschaften, der Vereinten Nationen oder der zahlreichen hier lebenden Ausländer. Dem ersten Kontakt muss ein zweiter folgen, vielleicht eine Einladung zu uns nach Hause, wo wir uns besser kennenlernen, vielleicht ein Video sehen und unsere Arbeit vorstellen können. Manchmal geht es darum, eine Begegnung mit einem bestimmten Freund aus unserer Mannschaft in die Wege zu leiten. In solchen Augenblicken spüren wir immer, dass Gott Seinerseits an der Arbeit ist, und dass die Begegnung nie einfach dem Zufall entspringt. Nach und nach findet jeder seinen Platz in einer Art Mosaik, das die Zukunft dieses Landes darstellt - Männer und Frauen, die auf Gott zu hören beginnen: die Ernte.

Kürzlich haben wir zwei Tage in einem Dorf im Troodos-Gebirge verbracht. Wir waren unser zehn: der Direktor des Pädagogischen Instituts, ein Zolldirektor, ein Geschäftsmann, ein Experte der Vereinten Nationen, alle mit ihren Frauen. Nach seinem Besuch in Caux letzten Sommer war der Experte in Aktion getreten. Mit Telefon und Fax erreichte er verschiedene seiner Landsleute in Deutschland und England und organisierte eine Zusammenkunft mit ihnen in London, um sie über die Arbeit der MRA in Kenntnis zu setzen (sein Land befindet sich noch hinter dem Eisernen Vorhang). Er organisiert auch die Ernte einiger Tonnen Orangen und Grapefruits, die von einer hiesigen Firma in köstliche Säfte verwandelt und an der nächsten Sommerkonferenz in Caux serviert werden sollen.

Nachdem die Verhandlungen in New York, im Rahmen der Vereinten Nationen, zwischen Präsident Vassiliou und Rauf Dentash nicht zum Ziele gelangt sind, beten wir speziell für die Teilnahme Zyperns im Juli und August in Caux.

LIEBE DEINEN NAECHSTEN WIE DICH SELBST

Rosmarie Lilliehöök, Stockholm, Schweden

Eine Herausforderung, in der Christer und ich uns täglich üben können. Christer mit den behinderten Kindern, die er in die Schule und zurück fährt, die viel Liebe brauchen und geben. Meinerseits mit den Betagten im Altersheim.

Sie alle spüren, ob wir sie lieben oder nur eine Arbeit ausführen. Meistens fällt es nicht so schwer, diese Liebe zu geben. Aber es gibt Tage, an denen der Geduldsfaden reisst: Ich schleppe den grossen, schwarzen Sack, gefüllt mit Zeitungen, mit denen einer der Pensionäre seine Schubladen und Schränke füllt, Lisa sollte von der Fusspflege abgeholt werden, Greta vermisst ihre Handtasche, die Tische sollten gedeckt werden, Kristina fühlt sich einsam ... Hilfe! Die Probe in Nächstenliebe hat ihren Höhepunkt erreicht.

Nach dem Essen setze ich mich ins Wohnzimmer zu den Kaffeetrinkenden. Ich schaue in die runzligen Gesichter, und eine Welle von Dankbarkeit und Liebe durchströmen mich. Diese Leute haben einen Anteil gehabt, Schweden aus einem armen Land in einen Wohlstandsstaat zu verwandeln. Da frage ich mich: Was ist unser Anteil für die nächsten Generationen?

SCHWEIZERIN IN FRANKREICH

Lisbeth Lasserre, Paris

Ich liebe die Schweiz, aber das Schicksal hat mich nach Frankreich versetzt. Manchmal frage ich mich wozu, denn ich bin gar nicht der französische Typ. Ich bin langsam, ungewandt und keine Intellektuelle. (Es ist unangesehen, nicht intellektuell zu sein in Frankreich). Deshalb frage ich mich oft: Wozu bin ich hier?

Erstens vielleicht, da ich einen Mann habe, der mich liebt, und der Verantwortung in Frankreich trägt. Ich unterstütze ihn, so gut ich kann. Vielleicht ist die Ehe zwischen Intellekt und Unintellekt gar nicht so schlecht. Kopf und Herz müssen zusammenarbeiten.

Ferner ist dies ein Land der Künste. Seit Jahrhunderten war die Kunst der Ausdruck von Glauben, Suchen, Liebe und der Seele. Die Kunst ist dabei, sich zu kommerzialisieren. Dabei verliert sie ihren eigentlichen Wert. Die Kunst ist eine Geburt: der Ausdruck von dem, was im Innern geschieht; in mannigfachster Weise. Ich hoffe, dass diese Kunst gerettet werden kann.

Ich betrachte mich nicht als einen grossen Schrittmacher. Aber mein Leben ist ausgefüllt von Menschen, dem Haus der Moralischen Aufrüstung in Boulogne, der Revue "changer" sowie auch der Kirche.

Unsere Länder erleben eine Wende in der Geschichte. Wir brauchen einander mehr denn je. Dass Europa in uneigennütziger Freundschaft entstehen kann, ist von grösster Bedeutung für die Welt. Indem wir uns der ärmsten Länder der Welt annehmen, werden wir gute Europäer. Was für eine gewaltige Aufgabe - sei ich in Winterthur, Caux oder Paris!

Redaktion: Regula Borel und Anne-Käthi Gilomen